

# Stiftung für Hospiz wächst

## Hessische Sparkassen übergeben 30 000 Euro / Kreiseinrichtung soll 2020 öffnen

### SELIGENSTADT/MAINHAUSEN

Die hessischen Sparkassen unterstützen die Stiftung des Rotary Clubs Rodgau zum Bau eines Hospizes mit einer Spende von 30 000 Euro. Gerhard Grandke, Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, übergab der Stiftung gestern den Betrag gemeinsam mit Frank Lortz, Vizepräsident des Hessischen Landtags und Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkas-

se Langen-Seligenstadt sowie dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse, Klaus Zoufal. Das Grundstück am Jügesheimer Wasserturm wird von der Stadt Rodgau gestellt. Die Mehrheit der Städte und Gemeinden im Kreis Offenbach sowie der Kreis selbst unterstützen das auf Gesamtkosten von 3,6 Millionen Euro veranschlagte Projekt mit 20 000 Euro je Kommune. Kurz zuvor hatte Mainhausens Bürgermeisterin Ruth

Disser (SPD) den Betrag für ihre Gemeinde übergeben. Damit ist das Gesamtkapital der Stiftung auf 970 000 Euro angewachsen.

Es engagieren sich darüber hinaus zahlreiche weitere private Stiftungen. Der Spatenstich ist für Mai/Juni kommenden Jahres geplant, im Jahresverlauf soll die Grundsteinlegung erfolgen und im Frühjahr 2019 das Richtfest. Bis 2020 soll das Rhein Main Hospiz in Betrieb gehen.

Schatzmeister Herbert Sahn strebt an, das Stiftungskapital bis Ende kommenden Jahres auf 1,5 Millionen Euro zu steigern. Eine weitere Million spendet die Frankfurter Werte Stiftung. In dem für zwölf Gäste konzipierten barrierefreien Haus soll es auch ein Büro für die ambulanten Hospiz-Gruppen in Stadt und Kreis Offenbach geben. Unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialem Status, Konfession und Nationalität sollen die Patienten eine palliative Versorgung in häuslicher Atmosphäre erhalten. Das Angebot richtet sich an Menschen mit fortgeschrittenen Erkrankungen wie Krebs, Aids und anderen schweren neurologischen und chronischen Leiden.

Nikos Stergiou, Vorsitzender der Hospiz-Stiftung, sieht einen steigenden Druck auf das Hospizwesen mit dem Effekt, dass sich dort Strukturen zum Negativen verändern. So sei die durchschnittliche Verweildauer in einer derartigen Einrichtung von früher drei bis vier Wochen auf aktuell unter zehn Tage gesunken. Es gebe lange Wartelisten, es sei schwer, den Gästen unter diesen Bedingungen ein „umsorgtes Ableben“ zu ermöglichen. ■ mic



Unter die Freude über die Spenden für das geplante Hospiz mischten sich Sorgen wegen der steigenden und kaum zu deckenden Nachfrage nach einer derartigen Einrichtung. ■ Foto: Wronski